Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

№ 25. Freitag, den 25. Januar 1828.

Kleinigkeiten.

So handelte Friedrich II. Bekannt ist die Anekdote, daß Friedrich II. ein auf ihn angeschlagenes Pasquill, statt es wegnehmen zu lassen, niedriger anhängen ließ, damit es jedermann sehen konnte. Worin es aber bestanden hat, wußte bis jetzt selbst in Berlin kein Mensch mehr. Jetzt hat ein Augenzeuge des Vorfalls, der Kapellmeister Heffner in Upsale, die Sache erörtert. Das Pasquill war ein Bild. Es stellte Friedrich äußerst täuschend vor, wie er in höchst kläglicher Positur auf einem Fußschemel saß, emsig in einer Caffeemühle zwischen den Knien Caffee mahlte und mit der andern Hand jede herausgesprungene Bohne auflas. Friedrich ritt vorüber und gewahrte kaum den Auflauf vor dem Fürstenhause, wo das Bild klebte, als er den Heiducken absandte, der ihm den Bericht erstattete. Jetzt ritt er selbst hin, besah es, und rief: „hängt es doch niedriger, daß sich die Leute nicht den Hals ausrecken müssen.“ — So handelte Friedrich II. — — — — — — — — — — Uebrigens blieb das Bild nicht hängen. Das Volk riß es, von Friedrichs Ruhe und Scherz ganz entzückt, in tausend Stücken. Die Regie ging fort und das Bild ward vergessen.

In der Schweiz haben sie schöne Titel. Noch schönere, als halter in ***** und da haben sie doch recht gute. Ein Büchelchen: „Die Regierungsbehörden in dem löblichen katholischen Stande Schwyz, 1827,“ giebt an, daß daselbst ein ganz gesessener Landrath ist. Dieser Landrath besteht aus hochgeachteten Herren Herren; aus hochgeachteten Herrn; aus Herrn Herrn; aus bestärkteten Herren, und endlich aus simpeln Herrn. Nun simpel mögen wohl manche seyn. Nebenbei werden sie unterstützt von Vorsprechern, Zuzügern und Landläufern.

Deo erexit Voltaire MDCCLXI. So ließ Voltaire im Frontispice einer kleinen Kirche, die er in Ferney hatte bauen lassen, die Ueberschrift machen. Nun, was meinen Sie denn damit? fragten ihn mehrere sich verwundernd. — „Was soll ich damit meinen?“ gab er zur Antwort. „Den Heiligen sind Kirchen genug geweiht worden. Es wird einmal Zeit, daß nun auch der liebe Gott eine bekommt.“

Redakteur und Verleger D. A. Fest.